

**DIE LAGE DER WELTWIRTSCHAFT
UND DER GANG DER
WIRTSCHAFTSPOLITIK IN
DEN LETZTEN DREI JAHREN**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649770335

Die Lage der Weltwirtschaft und der Gang der Wirtschaftspolitik in den letzten drei Jahren by
Eugen Varga

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

EUGEN VARGA

**DIE LAGE DER WELTWIRTSCHAFT
UND DER GANG DER
WIRTSCHAFTSPOLITIK IN
DEN LETZTEN DREI JAHREN**

726974

EUGEN VARGA

Die

*Lage der Weltwirtschaft
und der Gang der Wirtschafts-
politik in den letzten drei Jahren*

1922

Verlag der Kommunistischen Internationale

Auslieferungsstelle für Deutschland:

Carl Hoym Nachf., Louis Cahnbley, Hamburg

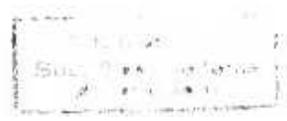
16
17
V. 7

Handwritten text and numbers, possibly a library stamp or reference code, including the number 335338.

Inhalt:

	Seite
Die Weltwirtschaft drei Jahre nach Kriegsschluß	3
Die „immanente“ Überwindungstendenz in der Weltwirtschaft ...	8
Die Reparationsfrage als Spezialproblem	10
Bewußte Versuche zur Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts	15
a) Abbau der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung	15
b) Erschließung neuer Märkte: das Problem China	20
c) Wiederaufrichtung der Unterproduktionsgebiete in Europa	23
Überwindungsversuche auf Kosten des Proletariats	28
Der bewaffnete Kampf um die Weltherrschaft	30
Die Bilanz der letzten drei Jahre	31

Druck: Hamburger Volkszeitung e. G. m. b. H., Hamburg.



Die Weltwirtschaft drei Jahre nach Kriegsschluß.

Drei Jahre sind vergangen, seitdem der Weltkrieg offiziell zu Ende ging. (Tatsächlich ist er ja bis heute nicht beendet.) Und es taucht die für die Taktik der kommunistischen Parteien aller Länder außerordentlich wichtige Frage auf: Hat sich die kapitalistische Weltwirtschaft in diesen drei Jahren befestigt, hat sie ein neues Gleichgewicht gefunden oder ist sie wenigstens auf dem Wege zu einem neuen Gleichgewicht oder nicht? Eine Frage, die mit dem zu erwartenden Tempo der revolutionären Entwicklung aufs engste zusammenhängt. Noch liegen zwar die Produktionsdaten für das ganze Jahr 1921 nicht vor; aber ein Versuch über die Entwicklung läßt sich immerhin machen.

Infolge des Krieges haben sich folgende grundlegenden Veränderungen in der Struktur der Weltwirtschaft vollzogen:

1. In jenen *Ländern des vollentwickelten Kapitalismus*, welche vom Weltkriege unmittelbar wenig berührt wurden, hingegen als Kriegslieferanten glänzende Geschäfte machten, vollzog sich eine starke Entwicklung der Produktion und Ausdehnung des Produktionsapparates. Dies war der Fall vor allem in den Vereinigten Staaten, dann in Japan und in kleinerem Maßstab auch in England.

2. In den Ländern mit noch nicht voll entwickeltem Kapitalismus, in den vom bisherigen Zentrum der Weltwirtschaft — Westeuropa — fernliegenden Gebieten: Australien, Indien, China, Südafrika, Südamerika, begann eine starke Industrialisierung. Der beschränkte und teure Schiffsverkehr verhinderte den bisherigen Austausch zwischen diesen Rohstoff-Ländern und der „industriellen Werkstätte der Welt“: Westeuropa. Es trat Überfluß an

Rohmaterialien und Mangel an Industrieprodukten ein. Die Differenz zwischen dem Preis der Rohmaterialien und der Fertigwaren war groß genug, um neue bodenständige Industrien entstehen zu lassen. Die weltwirtschaftliche Arbeitsteilung wurde geringer; zugleich verschob sich das Zentrum der Weltwirtschaft von Westeuropa nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

3. Die Länder Mittel- und Osteuropas: Rußland, der Balkan, Österreich-Ungarn, Deutschland, zusammen mit zirka 300 Millionen Einwohnern, brachen unter der Last des Krieges wirtschaftlich zusammen. Es fand eine ungeheure Verarmung statt; der Boden war ausgesaugt, der sachliche Produktionsapparat vernutzt, die menschliche Arbeitskraft durch Unterernährung herabgekommen, die Produktion zusammengeschrumpft. Frankreich und Italien, von den Bundesgenossen gestützt, waren minder mitgenommen, doch hatten auch diese Länder schwer gelitten.

Vor dem Weltkrieg zeigte die Weltwirtschaft ein ziemlich einheitliches Bild. Um den hochentwickelten industriellen Kern, Westeuropa, lagerten sich in weiteren Kreisen die kapitalistisch minder entwickelten Zonen. Je weiter entfernt, desto weniger kapitalistisch entwickelt, wobei unter Entfernung nicht einfach geographische Entfernung, sondern *Verkehrsentfernung* zu verstehen ist. Geographisch entferntere Küstengebiete waren wirtschaftlich entwickelter als näherliegende, aber dem Verkehr schlecht erschlossene Binnengebiete. Der Schwerpunkt des ganzen Systems lag in England, welches mit seiner Flotte, mit seinen überall vorhandenen Stützpunkten, seinen kolossalen Kapitalanlagen im Auslande, mit seiner weltbeherrschenden Valuta im Mittelpunkt der Weltwirtschaft stand. Neben England bildete sich Deutschland zu einem Zentrum heran. Von allen Teilen der Welt — die Vereinigten Staaten inbegriffen — wanderten Lebensmittel und Rohprodukte jeder Art nach Westeuropa, als Zinsen für das angelegte Kapital, zur Bezahlung der Seefrachten, als Gegenwert der von dort bezogenen Industriegüter. Das Gold als Weltgeld — nur der Form nach in nationalen

Valuten geschieden — vermittelte ohne Störung den internationalen Warenaustausch. Nur die periodisch wiederkehrenden Krisen und die Kämpfe des Proletariats zeigten, daß das ganze System ein antagonistisches, sein Gleichgewicht ein labiles sei. —

Der Krieg hinterließ — wie wir oben ausführten — statt eines um Westeuropa gelagerten Gleichgewichtssystems eine in drei Teile gesplattene Welt, deren wirtschaftliches Gleichgewicht ganz zerstört ist:

1. *Die Vereinigten Staaten, Japan und England mit vergrößerter Produktionsfähigkeit, aber ohne die Möglichkeit, für die Produkte dieses vergrößerten Produktionsapparates auf dem Weltmarkt Abnehmer zu finden: Gebiet der relativen Überproduktion.*

2. *Die Kolonial- und Randländer der Weltwirtschaft mit einer jungen Industrie.*

3. *Ost- und Mitteleuropa mit einer herabgeminderten Produktionsfähigkeit, verarmt, in seiner Bedeutung als Käufer und Verkäufer gleichermaßen herabgesunken: Gebiet der absoluten Unterproduktion.*

Die Tatsache dieser grundlegenden Störung des weltwirtschaftlichen Gleichgewichtes kam den Beteiligten nicht gleich bei Kriegsende zum Bewußtsein. Die großen Lücken im Güterbestand Europas und der Kolonialländer, die Umstellung der Kriegsproduktion auf Friedensproduktion gaben die Grundlage für die — von der Spekulation zu ungeheuren Preistreibern ausgenützte — „Nachkriegskonjunktur“, die auf dem Weltmarkt bis Frühjahr 1920 währte. Dann setzte die große Krise ein, welche bei Jahresschluß 1921 noch mit voller Wucht anhält. *Ihr Wesen ist das Auseinanderfallen der Weltwirtschaft in zwei — drei Teile, deren Zusammenhang sehr lose geworden ist, deren Existenzbedingungen einander nicht ergänzen, sondern sich aufs schärfste widersprechen.*

Sozialdemokratische Wirtschaftspolitiker mit mitteleuropäischem, engem Gesichtskreis behaupten und suchen zu beweisen, daß die Nachkriegskrise der Weltwirtschaft bereits überwunden sei, daß der Gesundungsprozeß

im Gange sei, daß ein neues Gleichgewicht der Weltwirtschaft gefunden sei. Demgegenüber wollen wir vor allem auf die Tatsache hinweisen, daß niemals seit dem Bestehen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung es eine Arbeitslosigkeit von solcher Dauer und solcher Ausdehnung gegeben hat wie im Jahre 1921. Die Tatsachen sind ja jedem bekannt. Es beträgt die Arbeitslosigkeit im Durchschnitt des Jahres 1921 ungefähr in Prozenten:

Verein. Staaten	20—25	Norwegen	15
England	12—15	Dänemark	20
Schweden	25	Holland	15

Und wir fragen jeden verständigen Menschen: kann von einem Gleichgewicht der Weltwirtschaft die Rede sein, wenn die Bourgeoisie eben jener Länder, welche unter dem Kriege gar nicht oder nur wenig gelitten haben, dem fünften Teil ihrer Arbeiter während eines vollen Jahres keine Arbeit und daher auch kein Brot geben kann? Dabei kann nicht einmal behauptet werden, daß bereits eine entschiedene Wendung zum Besseren eingetreten wäre. Es gibt Zeichen der Besserung: in Amerika hat sich die Schwerindustrie und die Textilindustrie etwas gehoben, auch in England zeigen sich manchmal Symptome der Besserung, aber dieselben erwiesen sich bisher immer wieder als trügerisch und vorübergehend*).

*) Über die Lage der englischen Volkswirtschaft im allgemeinen gibt der „Economist“ vom 24. Dezember 1921 folgende sehr schwarz gefärbte Skizze:

„In der britischen ökonomischen Geschichte wird Weilmachten 1921 wahrscheinlich als der tiefste Punkt in der Depression der Nachkriegszeit fungieren. Wie schwach der Lebensfunken während des ganzen verflorbenen Jahres geblüht hat, wird eine Reihe von Tatsachen zeigen, die unseren Lesern vor Augen zu führen wir in den nächsten Wochen Gelegenheit haben werden. Hier sei nur darauf hingewiesen, daß die Kohlenförderung, die 1913 285 Millionen Tonnen betrug, sich 1920 auf 230 Millionen Tonnen belief und im laufenden Jahr kaum 160 Millionen Tonnen übersteigen wird, während einer Roheisenerzeugung von 10 Millionen Tonnen im Jahre 1913 eine solche von knapp 2½ Millionen Tonnen im Jahre 1921 gegenüberstehen wird. Die, wenn in manchen Fällen vielleicht auch weniger alarmierenden Berichte aus anderen Industrien und Wirtschaftsbedingungen werden bestätigen, daß die nationale Produktion dieses Jahres einen abnormen Tiefstand aufweist und uns um die Mitte des Winters der ungeheuerlichen Tatsache einer fast Zweimillionen-

Das zweite sichtbare Zeichen des gestörten Gleichgewichts der Weltwirtschaft ist die absolute, unüberbrückbare Kluft zwischen der Valuta der Länder des Überproduktionsgebietes und jener des Unterproduktionsgebietes. Das Geld Rußlands, Polens, Deutschlands, Österreichs, Rumäniens usw. wird nur mit einem verschwindenden Bruchteil seines ursprünglichen Wertes gezeichnet. Und diese, die Zerklüftung der Weltwirtschaft und den fortschreitenden Verfall der Unterproduktionsgebiete zeigende Entwertung der Valuta schreitet — von kleinen Schwankungen abgesehen — von Jahr zu Jahr weiter.

Für ein Pfund wurde notiert in London:*)

	Parität	Ende 1920	Ende 1921
Deutsche Mark	20,43	255	769
Polnische Mark	20,43	2200	12 000
Österreichische Krone	24,02	1425	11 000
Bulgarische Lei	25,22	265	612
Serbische Dinar	25,22	130	280

Alle mittel- und osteuropäischen Valuten fallen von Jahr zu Jahr; bloß die tschechische Krone hat ihren Kurs — zirka 8 Prozent ihres Nominalwertes, in Pfund Sterling ausgedrückt — im letzten Jahre ungefähr behalten.

Neben diesem Niedergang der Valutakurse ist das fort-dauernde Ansteigen des Defizits im Staatshaushalte,

zahl arbeitsloser Industriearbeiter gegenübergestellt hat, und dies in einem Moment des faktischen Fehlens irgendwelcher Wirtschaftskämpfe.

Das sind Zahlen, denen nichts zur Seite gestellt werden kann, seitdem wir eine Industrienation geworden sind. Sie sind in der Tat so ungeheuerlich, daß sie, wie alle Riesen Zahlen, die Tendenz haben, als bloße Zahlen zu wirken, ohne Beziehung zu den Tatsachen, die sie repräsentieren. Immerhin läßt sich jetzt schon erkennen, was sie für unsere Industriestädte und Bergarbeiterdörfer bedeuten, die Lord Derby so treffend als unsere zerstörten Gebiete bezeichnet hat. Noch haben Hunger und Not in engeren Grenzen gehalten werden können, als man befürchtet hatte. Aber Monat um Monat ist verflossen, ohne eine nennenswerte Besserung der Aussichten gebracht zu haben, die Arbeitslosenziffern sind mit dem Nahen des Winters gestiegen, die Ersparnisse zusammengeschmolzen, und die Moral ist bedroht von so schlimmen Verbündeten, wie Beschäftigungslosigkeit und Armut es sind."

*) Daten des „Economist“ vom 24. Dezember 1921.